

Mihael Petrovic jun.

Über den Wolken:

Pilot und Flugzeugbauer Hans Ramor

Einleitung

Im Jahre 2018 verging nicht nur ein rundes Jahrhundert seit dem Ende des Ersten Weltkriegs, sondern auch hundert Jahre seit der Entstehung der ersten Luftaufnahme der Stadt Gottschee. Ironischerweise ermöglichte aber gerade der Krieg dem Autor dieser Aufnahme, Hans (Johann) Ramor, die Verwirklichung seines Jugendtraums Flieger zu werden. Diesen Krieg hat er an der Isonzofront in voller Grausamkeit erleben müssen und er hat ihn auch seines geliebten Bruders beraubt. Das Leben des ersten Gottscheer Piloten und Flugzeugbauers war voll unerwarteter Wendungen, Höhen und Tiefen, zur gleichen Zeit spiegelt sich aber in seiner »Curriculum Vitae« auch die Geschichte einer bewegten Era, die Geschichte von Gottschee und Graz sowie, nicht zuletzt, die Geschichte der slowenischen und der österreichischen Zivil- und Kriegsaviatik.

»Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein,« sang vor Jahren der deutsche Liedermacher Reinhard Mey und fügte hinzu, man sagt, alle Ängste und Sorgen blieben darunter verborgen. Ob dem denn wirklich so sei, mag dahin gestellt bleiben, Ramor aber schien daran fest zu glauben. Wir alle haben Wünsche, jeder baut sich seine eigenen Wolkenschlösser, nur wenige sind aber willensstark genug, sie auch tatsächlich zu erbauen. Hans Ramor besaß diese Kraft und obwohl er am Ende sein Lebenswerk scheitern sehen musste, war er doch kein Verlierer. Als einer der Pioniere in seinem Berufsfeld musste er unergründete Wege gehen. In den Zeiten der weltweiten wirtschaftlichen Depression ging seine Rechnung leider nicht auf. Wären die Umstände anders gewesen, hätte er es möglicherweise schaffen können.

Glücklicherweise spürte Ramor das Bedürfnis, über seine Flieger- und Kriegerkarriere relativ viel zu schreiben. So konnte man manches interessantes Detail, das sonst verborgen geblieben wäre, klären.



Hans Ramor mit Pilotendress in den 1930 Jahren, beachtenswert das Miniatur k.u.k.Feldpilotenabzeichen auf der linken Brustseite (Smlg. Waltraud Marti-Golling).

Natürlich war ich bei der Arbeit auch auf die Unterstützung vieler angewiesen, die mir entweder durch Rat, Unterlagen, Informationen oder anders zur Seite gestanden haben. Das sind: Sepp L. Barwirsch, Renate Fimbinger, Brigitte Hübner-Dornig, Vesna Jerbič Perko, Reinhard Keimel, Robert Latin, Vasja Marinč, Zvezdan Marković, Stefan Rabensteiner, Matjaž Ravbar, Ralf Schiffer, Walter Schroeder, Jožef Silič, Bojan Štefanič, Pfarrer Damijan Štih, Pokrajinski muzej Kočevje, Vojaški muzej Slovenske vojske, Gottscheer Gedenkstätte Graz, Letalski klub Kočevje, ZAVod za gozdove Slovenije – OE Kočevje, TV Kočevje, den Österreichischen Flugzeug Historikern, der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt, dem Österreichischen Luftfahrt-Archiv sowie dem Öster-

reichischen Luftfahrtmuseum in Graz. Ich möchte mich bei ihnen recht herzlich bedanken. Bedanken möchte ich mich aber auch bei meinem Vater, der mir während der Arbeit wie immer als erster Zuhörer, Leser, Lektor etc. diente, bei Ramors Tochter Frau Waldtraud Marti-Golling, sowie bei dem slowenischen Kulturministerium und bei der Gemeinde Kočevje, die zusammen mit dem Regionalmuseum Kočevje das Zustandekommen einer Ausstellung über Werk und Leben Ramors in Gottschee finanziell ermöglicht haben.

Im Text habe ich bewusst auf tiefer gehende technische Details über Ramors Flugzeuge verzichtet. Die sind in der einschlägigen Fachliteratur beschrieben, wobei ich vor allem an Texte von Reinhard Keimel und Walter Schroeder verweisen möchte. Vielmehr konzentrierte ich mich auf geschichtliche Gegebenheiten und Zusammenhänge, da ich meinte, dadurch den Lesern einen Teil der weniger bekannter Zeitgeschichte eines Raums näher bringen zu können. Lag ich falsch, ist das ausschließlich meine Schuld.

Die ersten Jahre

Hans Ramor wurde am 13. September 1892 im Haus Gottschee (Kočevje) Nr. 32 in der heutigen Podgorska Straße geboren. Sein Vater war Josef Ramor, von Beruf Sattler, durch Mutter Josefa, geboren Loretič, hatte Ramor auch slawische Wurzeln.¹ Es ist bezeugt, dass er sowohl Deutsch als auch Slowenisch sprechen konnte.²

Laut Heimatforschern gehörte der Familienname Ramor zu den ältesten in der Stadt. Bereits 1788 wurde ein gewisser Anton Ramor als »bürgerlicher Weinschank« (Gastwirt) bezeichnet, zwischen 1796 und 1798 fungierte ein weiterer, vielleicht auch derselbe, Anton Ramor als Stadtrichter von Gottschee.³ Es ist nicht klar, ob er mit Hans Ramor verwandt war.

Einen Tag nach der Geburt wurde der Knabe in der jetzt nicht mehr bestehenden alten Stadtpfarrkirche am Ufer der Rinse auf dem Namen Johann getauft. Seine Taufpaten waren Valentin Petin und Josefa Porupski.⁴ In Gottschee beendete Ramor die Volksschule. Nach der darauffolgenden dreiklassigen Fachschule erlernte er den Beruf eines Bau- und Konstruktionszeichners⁵ und wurde schließlich zum Betriebsingenieur. Dazu war er auch ein gelernter Schreiner.⁶

Traum vom Fliegen

Seine erste Erfahrung mit der Luftfahrt soll Ramor als siebenjähriger Junge gemacht haben, als er seinen Angaben nach in Gottschee dem Auftritt eines Ballonfahrers beiwohnen konnte.⁷ Laut anderen Quellen erlebten die Gottscheer einen bemannten Ballonaufstieg aber erst am 31. März 1901, zu einer Zeit also, als sich Ramor bereits im neunten Lebensjahr befand.⁸ Da in diesem Bericht über zwei Flugversuche eines namentlich nicht näher erwähnten jungen Artisten berichtet wird, wobei sich die Beschreibungen des zweiten, am Ostermontag 1901 durchgeführten Anlaufs, im wesentlichen mit der Schilderung Ramors überdecken, kann man also davon ausgehen, dass es sich um dasselbe Ereignis gehandelt hat.

Der mit heißer Luft gefüllte Ballon erhob sich vom Hof des Gottscheer Stadtschlusses, den man gegen einen geringen Eintrittspreis betreten durfte. Er bewegte sich in der Richtung der damaligen Vorstadt Hütterhäuser, des heutigen Stadtteils Pri Unionu. Wie bei solchen Auftritten üblich,^A unterhielt der Flieger während der Fahrt das Publikum mit Turnübungen von einem, unter dem Ballon befestigten Trapez. Am Ende sprang er, folgt man den Ausführungen Ramors, vom Luftschild, das sich bereits den Baumkronen näherte, in einen Teich am Rande der Stadt.⁹ Anderen Zeugen nach sollte der Ballon in den Teich abgestürzt sein, wobei man den Flieger schließlich »nur mit Mühe und Not vor dem Ertrinkungstod« im Wasser retten konnte.¹⁰

Diese Fahrt, für die sich Ramor, wie er sich später erinnerte, durch Zutragen des zum Erhitzen der Luft benötigten Strohens den Eintritt zum Schlosshof sicherte, blieb übrigens nicht die einzige verzeichnete in der Geschichte Gottschees. Wenige Jahre später berichteten die Zeitungen über zwei Aeronaute aus Wien, die mit ihrem Ballon nach einem vierzehnstündigen Flug in der Ortschaft Hohenegg (Onok) bei Gottschee landeten. Während ihrer über 300 km langen Fahrt flogen sie in einer durchschnittlichen Höhe von 3.000 Metern über der Erde und führten diverse wissenschaftliche, vor allem meteorologische Messungen durch.^B

Beflügelt durch das erste Flugerlebnis befasste man sich in Gottschee in den ersten Apriltagen des Jahres 1901 aber zuerst nur mit dem Bau von Papierballonen. Auch Ramor konstruierte in einer